Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 69. Mittwoch, den 29. August 1832.

Der Candidat und der General.

(Keine wahre Begebenheit.)*)

(Eingesandt.)

Ein armer Schulamtscandidat,
Der seine Lebenszeit
Trotz Magenriem und Hungertuch,
Der Wissenschaft geweiht,
Und aus des Schicksals Wechselsturm,
Umringt von Noth und Schmerz,
Fast nichts gerettet als den Kopf
Und ein kreuzbraves Herz,
Ging einst zu einem General,
Der viel von ihm gehört,
Wie er zum Knabenlehrer taugt
Und ihn dazu begehrt.
Als der den Candidaten sah,
Sprach er voll Würdigkeit allda:
„Mir schenkte einen Junker Gott,
Der just zwölf Jahre zählt,
Und dem zum Lieutnant mancherlei
Noch im Gehirne fehlt,
Zum Beispiel: la Géografie,
Nebst Lesen, gute Schrift,
Und was man sonst an Wissen noch
Bei einem Lieutnant trifft.“

*) Uebersetzt aus dem Afghanischen.

Als weiter er im Rechnen ihn
Sodann examinirt,
Und schließlich mit Quintaner-Witz
Entsetzlich renommirt,
Er gnädig ihn betrachtend frägt:
„Doch was verlangen Sie,
Für eine Stunde Lection
Verknüpft mit treuer Müh?“
„„Nur einen Groschen, Excellenz,
Für eine Stunde Zeit, —
Doch was Sie heute mir gesagt,
Tilgt keine Ewigkeit!““

(Rattenfänger.)

Das Strandschloß.

(Fortsetzung.)

Natango schüttelte den Kopf und strich sich das weiße Haar aus den feuchten Augen. „Es ist ein Unglück,“ seufzte er, „daß der Unvermögende zuweilen wie ein Betrieger erscheinen muß. Lieber Gott! wer kann denn immer, wie er will! Das dächte ich, erführe jetzt wohl ein Jeder. Nun es gibt denn auch Viele, die billig denken. Sie geben Frist und trauen dem ehrlichen Willen, der sich durchquält und zuletzt doch was schafft.

Die Zeit geht darüber hin. Alle hoffen, es soll besser werden."

„Alle hoffen das nicht," fiel der junge Bursch lebhaft ein. „Und Viele sind es auch nicht, die billig genug denken, den Willen für die That zu nehmen. Unter uns Landleuten? Ja! da trefft ihr's so. Da gilt ein gutes Wort, der Handschlag und des Zeugen Beisein, mehr als die Schriften der Gerichte. Aber ich habe in der Armee gedient, und bin in Städten gewesen. Es denkt da ein Jeder an sich, und keine Seele trauet der andern über den Weg."

„Sagt, guter junger Freund," flüsterte hier Samuel, dichter zu dem vorigen gerückt, „wird das Gut versteigert? Hörtet ihr's in der Stadt? Ist der Termin schon angesetzt."

„Schweigt!" donnerte Michel. „Wir wollen solche Worte nicht hören! versteigern! an den Meistbietenden verhandeln! und wir Alle mit in den Kauf! Nicht wahr? Nein so weit ist es nicht! kann es gar nicht sein!"

„Behüte! behüte!" riefen Mehrere. „Ei, mein Gott, sind doch Felder und Gärten noch im besten Stande. Und sieht doch der Herr Graf so ruhig und gesetzt aus, wie Einer, dem die Sorge nicht wie ein Mühlstein auf der Brust liegt, und der wohl weiß, wohin er sein Schiff lenkt."

„Der kluge Steuermann," versetzte Samuel, „läßt auch die Stirn nicht kraus und das Auge nicht düster werden, sieht er gleich das Fahrzeug gegen Klippen antreiben. Er lavirt und lavirt, bis zuletzt nichts mehr zu machen ist, und nicht Klugheit, nicht Festigkeit länger das Unheil verbirgt. Nun ich wußte wohl," setzte er verschlagen hinzu, „daß es so kommen würde. Der Boden war locker, das Gebäude konnte nicht stehen. Wo kein Grund ist, ist keine Dauer."

„Kein Grund? Kein fester Boden?" rief Michel zornig. „Narr! unser Strandboden ist der schönste weit und breit. Daran liegt es nicht!"

„Versteht mich recht," schmunzelte der Jude. „Der Vater war verschuldet. Der Sohn überkam es so. Der Krieg, die Zeiten, die Geldverhältnisse, — wenn ihr rechnen könnt, so ergibt sich das Deficit von selbst."

Es hörte Niemand weiter auf ihn. Alle blieben still. Die Meisten waren in der Seele betrübt. In Kurzem hatte Einer nach dem Andern die Schenke verlassen. Ruhe hatten sie doch nirgend mehr. Es war ihnen auch, als ständen sie nur noch mit einem Fuße in der alten Heimat. Michel ward draußen über Alles genauer befragt. Vor dem verschmitzten Juden wollte dieser seine Gedanken auch nicht laut werden lassen. Er schalt mit dem Jünglinge, der so unvorsichtig und vorschnell die erlauschten Pläne seiner Herrschaft ausgeplaudert, und dadurch vielleicht neues Unheil veranlaßt habe. Es ließ sich zudem nur nachsagen, was die alte, trübsinnige Olga entdeckt hatte. Manches mochte sich auch noch anders verhalten. Wer konnte wissen, wie es der Herr Graf eigentlich Willens sei? Im Grunde hofften Alle, was sie wünschten. Die entscheidende Maßregel lag, so meinten sie, weit im Felde. Manch Einer schlug sich die ganze Sache aus dem Sinn. Nur Michel und Natango sahen sehr geängstet auf den blühenden Garten und die hell polirten Fenster, welche nach diesem hinaus gingen. Der Wein rankte sich nie reicher und schöner an das Gemäuer hinauf, die Rosenstöcke hatten so volle Kronen, Jasmin und Levkoye dufteten auf das herrlichste.

„Es ist unmöglich," sagte der Greis, indem er, wie von der Schönheit des lieben Fleckchens bezaubert, vor dem Gitterthore des Schloßgartens stehen blieb, und wehmüthig der Gräfin und ihren Kindern nachsah, die durch das Gebüsch an ihnen vorüber gingen, „es ist unmöglich! sie können das nicht alles verlassen wollen."

„Müssen! sagt müssen!" verbesserte Mi-

chel, während er kopfschüttelnd einen andern Weg einschlug.

Natango empfand das Harte, was in dem kleinen Wörtchen liegt, mit tiefer Bekümmerniß. Er blieb an den alten Stamm einer knorrigen Weide gelehnt, und überdachte das Geschick dieser Gegend und was er seit dem siebenjährigen Kriege durch gute und schlimme Zeiten Verschiedenes erlebt hatte.

Als der Graf geboren ward, diente er auf dem Hofe, und mußte bei Nacht und Finsterniß auf einem Schlitten nach der nächsten Stadt jagen, um den Arzt herbei zu schaffen. Es war Jedermann im Schlosse wie im Dorfe in tödtlichster Unruhe, bis der ersehnte Erbe das Licht der Welt erblickte. Es schien, Aller Glück und Freude hänge von der Geburt dieses Kindes ab. Er blieb auch das einzige Kind. Seine Verhältnisse führten ihn frühe von hier weg. Die Sehnsucht nach seiner Rückkehr wuchs mit dem Vertrauen, welches man in ihn zu setzen gewohnt war. Sein Vater ward sehr alt. Manches während dessen Leben hatte man anders gewünscht. Man konnte, wie das immer so geht, die Veränderung, die das Neue herbei führen sollte, nicht erwarten. Sie trat denn zuletzt auch ein. Indeß verschlang der unglücklichste aller Kriege jede persönliche Berücksichtigung. Der Graf diente in der Armee. Er übernahm das verheerte Besitzthum erst nach geschlossenem Frieden. Sein Fleiß ließ vergessen, daß ihn das Glück nicht hieher begleitet habe. Man hörte ihn nie klagen. Man hoffte, er sei zufrieden. Wie ein Traum gingen die Erinnerungen an dem Greis vorüber. Und nun, sagte er sich, soll das Alles wie nicht gewesen sein?

Hier flog der Jüngste der Familie, ein Knabe von neun Jahren, auf seinem kleinen litthauischen Pferdchen wie ein Pfeil vorüber. Er trug eine Art von Kosakenkleidung, das Mützchen mit langem Calpack hing ihm seitwärts über die geringelten Löckchen, eine selbstgeschnitzte Lanze von Fliederholz legte er, wie auf den Angriff berechnet, geschickt aus, und attakirte so unter lautem Hurrah! den eben von der Nawyn herabkommenden ältern Bruder, der mit einem Briefe in der Hand auf die Aeltern zueilte. Diese naheten langsam. Der Graf führte seine Gemahlin. Beide redeten in einer fremden Sprache. Die Gräfin senkte die Augen unter dem Sprechen, indem sie verschiedentlich ihres Gatten Hand zärtlich und wie zur Beruhigung drückte. Ein allerliebstes kleines Mädchen hing sich an des Vaters Rock. Sie sah klug zu diesem auf, und schien einzelne aufgegriffene Worte nicht ohne Erfolg zu verbinden. Hinter ihnen Allen folgte Luise, die älteste Tochter. Ihr Auge wie ihre Seele war nicht in der Gegenwart. Sie hob das erstere zu den Bäumen und den Schloßzinnen auf. Es schwamm in Thränen. Sie war deren auch nicht länger Meisterin, als jetzt der Brüder jenen Brief überbrachte, der Graf ihn hastig erbrach, überrascht ausrief: übermorgen also? drauf sich zu sammeln in eine Seiten-Allee trat, und die zurückbleibende Mutter, Alles um sich vergessend, wie vernichtet wiederholte: übermorgen also? Die Kinder drängten sich liebkosend um sie. Sie küßte Alle unter heißen Thränen. Auf Luise gestützt, ging sie noch einige Mal die Allee auf und ab. Natango sah, wie sie öfter flehend zum Himmel aufblickte. Dem alten Manne wollte das Herz brechen. Er schlich betrübt nach Hause: „Ach," seufzte er, „warum liege ich nicht lange schon in der Erde bei den Meinigen! Ich muß nun vielleicht in der Fremde sterben! Denn können sich die Vornehmen bei allem ihrem Anhange nicht halten, was soll aus uns werden, fehlt uns die einzige Stütze auf Erden!"

(Die Fortsetzung folgt.)

Geographisch-statistische Notizen von dem ehemaligen so genannten Netz-District.

(Beschluß.)

Nach den im Jahr 1800 aufgenommenen statistischen Tabellen ergab es sich, daß die Aussaat von Weitzen 1312 Wiespel, die von Roggen 12,945 Wiespel, die von Gerste 7694, die von Hafer 3949, die von Erbsen 1589, und die von Buchweitzen 720 Wiespel gewesen ist. *) Der Weitzenboden ist bekanntlich, der in Cujavien, in den Umgegenden von Inowraclaw, Gniewkowo und Strzellno als der vorzüglichste bekannt und trägt im Durchschnitt das sechste Korn, dagegen ist Cujavien von Wäldern, bis auf einige kleine mit Laubholz bestandene, entblößt, aber umgeben durch bedeutende Heiden, denn einer Seits zieht sich eine solche Waldung von Bromberg über Schulitz nach Gniewkowo und andrer Seits von Strzellno über Mogilno nach Pakosc, woraus die Einwohner ihren Holzbedarf, hinreichend, obgleich beschwerlich, wenn die Wege schlecht werden, nehmen. Die Wege werden schlecht und fast unfahrbar, wenn der Boden durch vielen Regen und Schnee erweicht wird. Chausseen giebt's nicht, weil das Material dazu ermangelt: es ist etwas seltenes, dort einen Stein zu sehen und Sand zu finden, daher auch das massive Bauen kostbar ist. In der ersten preußischen Periode ward hier auch Salpeter producirt, zu dem Behuf eine Salpetersiederei in Inowraclaw und eine filiale zu Strzellno, angelegt waren. Das Werk ging für königliche Rechnung und gab einen Durchschnittsgewinn von 250 Centner. — Andere Mineral-Producte waren hier und in dem ganzen Departement nicht vorhanden, außer etwas Torf und Kalk. *) Beträchlicher war der Viehstand in dieser Provinz, besonders in Schaafen. Im Jahr 1776 war davon der Bestand auf 239,518 Stück ermittelt, der im Jahr 1800 auf 463,454 sich vermehrt hatte. **) Die Pferdezahl mit Inschluß der Füllen betrug in demselben Jahr 39,885; die Raçe wurde durch die königlichen Beschäler sehr veredelt, die im Frühjahr und den Sommer durch in der Absicht auf den Domainen-Aemtern vertheilt waren, im Winter waren sie in der Husaren-Kaserne in Bromberg, die dazu eingerichtet worden war, untergebracht, dabei hatte ein Stallmeister die Aufsicht, der die benöthigten Stallknechte unter sich hatte. In Folge Patents vom 13ten Sept. 1772 wurde diese Provinz von Preußen in Besitz genommen und es rückte zu dem Ende das Husaren Regiement von Malachowski nachher von Usidona ein. Das Regiment war 10 Esquadronen stark, welches auch die Städte Bromberg, Nackel, Schneidemühl, Usc, Filehne, Schönlanke, Czarnikow, Schubin, Bartschin und Inowraclaw zu ihrer Garnison erhielt. Durch den darauf erfolgten Tractat vom 18ten Sept. 1773 wurde solche an Preußen vom Könige und Republick Polen auch abgetreten und die Grenze nach dem Vergleich vom 22ten August 1776 festgestellt und bewerkstelliget.

K....ch

*) v. Baczko — p. 72. Absch. 2. 2. Thl.

*) a. ang. O. p. 72.

**) a. ang. O.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im August 1832.

Am 26sten	1 Fuß	8 Zoll.
Am 27sten	1 Fuß	8 Zoll.
Am 28sten	1 Fuß	8 Zoll.
Am 29sten	1 Fuß	8 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.